

Schäden und Mängel unserer öffentlichen Zustände wird es auch diesmal nicht abgehen. Darüber darf und wird aber die Hauptsache nicht vergessen oder verbunkelt werden: daß wir nach wie vor über ausreichende Lebensmittelvorräte verfügen, um aller Nahrungsmittelpläne unserer Feinde spotten zu können. Einschränkungen und Entbehrungen werden wir weiter gern ertragen, wenn mit aller Kraft gegen jene Elemente vorgegangen wird, die in der Preistreibeerei jetzt ihr Gewerbe suchen und leider häufig genug auch finden. Der Reichstag wird sich davon überzeugen, daß der Bundesrat in dieser Beziehung seine volle Schuldigkeit getan hat. Überdies kann er in der Frage der Kriegsgewinnsteuer zu den beiden Vorlagen Stellung nehmen, die ihm jetzt schon zugegangen sind, und hierbei auch für den erst später zu löbenden allgemeinen Teil dieser neuen steuerlichen Aufgabe schon jetzt nützliche Arbeit leisten. So darf man hoffen, daß unsere Volksvertretung das Jahr 1915 in dem gleichen Geiste opferfreudiger Vaterlandsliebe zum Abschluß bringen wird, mit dem sie im August 1914 in den Weltkrieg eingetreten ist.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Besuch Kaiser Wilhelms in Wien.

Wien, 29. November.

Kaiser Wilhelm ist heute um 11 Uhr vormittags zu einem intimen Besuch des Kaisers Franz Josef hier eingetroffen. Er wurde im Bahnhof vom Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef und den Erzherzögen Franz Salvator und Karl Stefan empfangen. Unter unbeschreiblichem Enthusiasmus des massenhaft herbeigeströmten Publikums fuhr Kaiser Wilhelm in das Schönbrunner Schloß, wo er als Gast des Kaisers Franz Josef abstieg. Die Begegnung der beiden Kaiser, die einander seit Ausbruch des Weltkrieges nicht gesehen hatten, trug überaus herzlichen Charakter. Die Monarchen konnten ihre Bewegung kaum meistern. Kaiser Franz Josef geleitete seinen erlauchten Gast in die Fremdenapartements. Bald nach der Ankunft fand ein intimes Dejeuner statt, woran nur die beiden Kaiser und der Erzherzog-Thronfolger teilnahmen.

In der ganzen Stadt, die erst in den frühen Morgenstunden Kenntnis von dem Besuch des deutschen Kaisers bekam, herrschte größter Jubel und Begeisterung. Die Stadt ist reich besetzt.

Die Verabschiedung Serbiens.

Berlin, 29. November.

Von gewaltiger Wirkung ist die Mitteilung, die unsere Oberste Heeresleitung über das bisherige Ergebnis der Operationen gegen Serbien im Rahmen des gestrigen Generalstabberichts gemacht hat. Die Wirkung ist nicht zuletzt deshalb so groß, weil über Ereignisse von geschichtlicher Bedeutung frei von Ruhmredigkeit, in schlichten Worten berichtet wird.

Zunächst wird festgestellt, daß mit der Flucht der kargen Reste des serbischen Heeres in die albanischen Gebirge die großen Operationen gegen Serbien abgeschlossen sind. Was wir bezweckt, haben wir erreicht: die freie Verbindung mit Bulgarien und der Türkei ist gesichert, und just dies war unser nächster Zweck. In kurzen Worten gedenkt dann der Bericht des Donauüberganges angesichts des Feindes, hier kann allerdings auch unsere kühle Heeresleitung nicht unterlassen dies als „gewaltiges Unternehmen“ zu bezeichnen — und gedenkt sie der Tapferkeit der deutschen und österreichisch-ungarischen Korps, die Belgrad, und der bulgarischen Truppen, die Bajecar, Knjazevac usw. genommen. Rühmend gedenkt unsere Heeresleitung der Tapferkeit des Gegners, dem beiseite geht, daß er sich „brav geschlagen“ habe, trotzdem fast die Hälfte seiner Wehrmacht — mehr als 100 000 Mann — in Gefangenschaft geraten ist. Zum Schluß wird, gleichfalls mit kühler Sachlichkeit festgestellt, daß die deutschen Verluste recht erheblich genannt werden können und daß unter Krankheiten die Truppen überhaupt nicht zu leiden gehabt haben. Und damit ist ein wichtiges Kapitel des Weltkrieges abgetan. Das deutsche Volk dankt unserer Heeresleitung für die trotz ihrer kühlen erhebenden Angaben, unseren und den verbündeten Truppen für den unverstehbaren Selbennut.

38 1/2 Milliarden Kriegskosten.

Paris, 29. November.

Finanzminister Ribot hat der Kammer die Vorlage auf Bewilligung der Kriegsausgaben für die ersten Monate des Jahres 1916 unterbreitet. Mit dieser neuen Kriegsbewilligung wird die Kammer seit Anfang des Krieges 38 1/2 Milliarden Frank bewilligt haben.

Das Spiel des Vierverbandes in Athen.

Zürich, 29. November.

Starke Stepsis“ bei den Vierverbandsdiplomaten meldet der Athener Korrespondent des Reuterbureaus. Diese Stepsis sei neuerdings an die Stelle der Hoffnungsfreudigkeit getreten. Wenn Reuter so etwas meldet, kann man es als wahr unterstellen und die weitere Meldung, die Lage der Griechen sei sehr ernst“ wohl umgekehrt dahin verstehen, daß die Lage für den Vierverband äußerst unangenehm geworden ist. Ein zweites „Ultimatum“ sei der griechischen Regierung gestellt worden und der Vierverband bestände auf unverzüglicher Antwort. Athener Meldungen sprechen nur von persönlichen freundschaftlichen Vorstellungen der Gesandten. Die Forderungen sollen hauptsächlich Erleichterungen für die Truppen der Alliierten in Saloniki betreffen. Der griechische Minister des Äußern nahm die Wünsche entgegen und sagte, er werde gelegentlich darauf antworten. Das ist nicht viel, ist eigentlich fast zu wenig. Eins scheint sicher zu sein, Griechenland läßt sich nicht schrecken und seine Regierung behält klaren Kopf gegenüber allem stürmischen Verlangen der Entente. Damit erledigen sich einstellend auch die massenhaft von Vierverbandsseite in die Welt gesetzten Tendenznachrichten. Die „Agence Havas“ meldet, die Antwort der griechischen Regierung auf die letzte (oder vorletzte) Note des Vierverbandes sei gestern den Gesandten übergeben worden.

Rumänien an Rußland.

Wien, 29. November.

In Bukarest scheint man durchaus nicht geneigt zu sein, sich von Rußland auf der Nase herumtanzen zu lassen. So verbot jetzt die rumänische Regierung den russischen Kriegsschiffen, sich der Donau zu nähern. An der russischen Grenze wurden in der Donau Mienen gelegt. Durch eine energische Note verhängte die rumänische Regierung Rußland davon, daß sie unter allen Umständen strengste Neutralität bewahren will und forderte die russische Regierung auf, diese Neutralität gebührend zu respektieren. Ferner hat sich eine neue Liga gebildet mit dem Zweck: Zurückgewinnung Beharabiens durch Teilnahme Rumäniens am Weltkrieg auf der Seite der Zentralmächte. Unter den Mitgliedern der Liga befinden sich mehrere ehemalige Minister.

Die Hauptoperationen in Serbien beendet.

Der Kriegsbericht vom Sonntag.

Das glänzende Ergebnis der Balkanoffensive.

Fortgesetzte Verfolgung der Serben. — Ueber 2 700 neue Gefangene. — Zahlreiches Kriegsgerät.

TU Großes Hauptquartier, 29. Nov. (B.Z.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach erfolgreichen Sprengungen in Gegend von Neuville (zwischen Arras und Lens) besetzten unsere Truppen den Sprengtrichter und machten einige Gefangene.

An verschiedenen Stellen der Front fanden Handgranaten- und Wurfminenkämpfe statt. In der Champagne und in den Argonnen zeigte die feindliche Artillerie lebhafteste Tätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Ein feindliches Flugzeug wurde bei Buschhof (südwestlich von Jastobstadt) durch Maschinengewehrfeuer heruntergeschossen. Es stürzte zwischen den beiderseitigen Stellungen ab und wurde in der Nacht von unseren Patrouillen geborgen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nordöstlich von Baranowitsch wurde ein russischer Vorstoß abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung wird fortgesetzt. Südwestlich Mitrowiza wurde Kubnik besetzt. Ueber 2 700 Gefangene fielen in die Hände der verbündeten Truppen, zahlreiches Kriegsgerät wurde erbeutet.

Mit der Flucht der kargen Reste des serbischen Heeres in die albanischen Gebirge sind die großen Operationen gegen dasselbe abgeschlossen. Ihr nächster Zweck, die Ordnung freier Verbindung mit Bulgarien und dem türkischen Reich ist erreicht.

Die Bewegungen der unter Oberleitung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen stehenden Heeresteile wurden begonnen von der österreichisch-ungarischen Armee des Generals v. Koevesh, die durch deutsche Truppen verstärkt war, gegen die Drina und Save und von der Armee des Generals v. Gallwitz gegen die Donau bei Semendria und Ram-Bazias am 6. Oktober, von der bulgarischen Armee des Generals Vojadjeff gegen die Linie Regotin-Pirov am 14. Oktober.

An diesem Tage setzten auch die Operationen der 2. bulgarischen Armee unter General Todorow in Richtung auf Stophje-Beles ein.

Seitdem haben die verbündeten Truppen nicht nur das gewaltige Unternehmen eines Donau-Überganges angesichts des Feindes, das überdies durch das unzeitige Auftreten des gefährdeten Koffowasturmes behindert wurde, schnell und glatt durchgeführt und die feindlichen Grenzbefestigungen Belgrad, bei dessen Einnahme sich neben dem brandenburgischen Reservekorps das österreichisch-ungarische 8. Armeekorps besonders auszeichnete, Bajecar, Knjazevac, Pirov, die in die Hände unserer tapferen bulgarischen Verbündeten fielen, bald überwunden, sondern auch den durch das Gelände unterkühlten zähen Widerstand des kriegsgewohnten und sich brav schlagenden Gegners völlig gebrochen. Weder unergründliche Wege, noch unwegsame tief verschneite Gebirge, weder Mangel an Nachschub noch an Unterkunft haben ihr Vordringen irgendwie zu hemmen vermocht. Mehr als 100 000, das heißt fast die Hälfte der ganzen serbischen Wehrmacht, sind gefangen, ihre Verluste im Kampfe und durch Verlassen der Fahne nicht zu schätzen, Geschütze, darunter schwere, und vorläufig unübersehbares Kriegsmaterial aller Art wurde erbeutet. Die deutschen Verluste dürfen recht mäßig genannt werden, so bedauerlich sie an sich auch sind. Unter Krankheiten haben die Truppen überhaupt nicht zu leiden gehabt.

Oberste Heeresleitung.

Nachdem die Hauptmacht der Serben vernichtet oder gefangen worden ist, wird die Verfolgung der zerstreuten Heeresreste energisch fortgesetzt.

Wieder 1500 Serben gefangen.

Bisher 502 serbische Geschütze, darunter viele schwere, erobert.

Großes Hauptquartier, 29. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front herrschte bei klarem Frostwetter lebhafteste Artillerie- und Fliegeraktivität. — Nördlich von St. Mihiel wurde ein feindliches Flugzeug zur Landung vor unserer Front gezwungen und durch unser Artilleriefeuer zerstört. — In Comines sind in den letzten zwei Wochen durch feindliches Feuer 22 Einwohner getötet und 8 verwundet worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung ist im weiteren Fortschreiten. Ueber 1500 Serben wurden gefangen genommen.

Zum gestrigen Bericht über den bisherigen Verlauf des serbischen Feldzuges ist noch zu ergänzen, daß die Gesamtzahl der bisher den Serben abgenommenen Geschütze 502 beträgt, darunter viele schwere.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.Z.V.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 29. November.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Isonzo-Schlacht dauert fort. Auch die ostria-

harten Kämpfe endeten für unsere Truppen wieder mit der vollen Behauptung aller ihrer Stellungen. Gegen den börsen Brückenkopf führten die Italiener abermals neue Regimenter heran. Ungeachtet ihrer nutzlosen Verluste folgte Sturm auf Sturm. Nur bei Oslawja und auf der Bodgora gelang es dem Feind, in unsere Stellungen einzudringen; er wurde aber wieder hinausgeworfen.

Ansonsten scheiterten alle Vorstöße schon in unserer Feuer. Der Raum beiderseits des Monte San Michele wurde gleichfalls von sehr bedeutenden italienischen Kräften vergeblich angegriffen. Bei San Martino waren das Infanterieregiment Nr. 80 und das egerländische Landwehr-Infanterieregiment Nr. 6 an den Kämpfen hervorragend beteiligt. Im nördlichen Isonzo-Winkel wurden heftige Angriffe gegen unsere Bergstellungen nördlich Tolmea abge schlagen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Offensive gegen das nördliche und nordöstliche Montenegro nimmt ihren Fortgang. Die 1. und 2. Truppen sind im Vordringen über den Metalko-Sattel und südlich von Briboj. Die Bulgaren verfolgen in der Richtung gegen Briaren.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Die flucht der Serben.

Osterreichische Kriegspresseberichte.

Die aus dem mittleren und südlichen Koffowasturme von den Gallwitztruppen und den Bulgaren vertriebenen serbischen Heeresreste werden jetzt im Westen der Stadt Bristina über die Eisenbahn und den Sitnica-Fluss verfolgt. Sie flüchten auf dem Karrenweg im Tal des in die Sitnica mündenden Flüsschens Drenica und auf den Saumpfadern der nördlichen Cicavica Planina und bei südlicheren Golezgebirge. Ihre weitere Sehnacht ist über den oftmontenegrinischen Grenzfluß Drini Barz die Stadt Djalova und das nordalbanische Grenzgebiet hinter Briaren zu erreichen.

Jetzt schon eilen ihre geflügelten Rettungsgedanken wohl den in Wirklichkeit furchtbar holperigen Wintermärschen längs Drini Barz und Drin weit voraus, überbrücken die weinvolle Luft zwischen Wollen und Römern und umfassen die aus so weiter Ferne winkende Stadt Skutari und die südlicheren albanischen Küstenorte Alessio und Durazzo. Solches Heil zu erreichen, müssen aber hohe Steinhänge und Klüfte und Hänge überwunden werden, über die auch im Sommer bergsgewohnte Tragtiere nur mit landesüblicher Vorsicht klettern. Galten vielleicht einzelne Abteilungen der Infanterie die Leidensbahn durch serbische Geschütze überwinden sie niemals. Die Hochebene zwischen Ipel und Djalova wird also der Raum sein, in dem die Serben noch als Armee gelten können. Dahinter beginnt dann die Verdammnis. Hart auf den Felsen bleiben ihnen die Sieger, und unabänderlich erfüllt sich das selbstverschuldete Geschick eines Volkes.

Die Ermordung des Obersten Pribitschewitsch.

Ein in Niisch gefangener serbischer Feldwebel aus dem Prelobomer ersten Landsturmregiment, das der ermordete Oberst Pribitschewitsch kommandierte, erzählt, daß das Regiment nach Kampf mit Deutschen bei Jatrepos sich zurückgezogen habe. In den späten Abendstunden hätten einige Unteroffiziere die Mannschaft gegen den Obersten aufgereizt, weil er ein Schwabe aus Ungarn sei und alles verraten habe, um die Serben zu verderben. Dreißig Soldaten seien zu der Wohnung Pribitschewitsch gedrungen und hätten durch ein Fenster auf den Obersten einen Salvo abgegeben. Das Regiment habe nach dem Mord die Waffen fortgeworfen und sei nach Niisch marschiert.

Rußlands beharabische Rüstungen.

In Stockholm sind neue Berichte über außerordentlich starke russische Truppenaufmarmen in Odeß und den Schwarzmeerbäsen eingetroffen. Es sollen jetzt in Beharabien 300 000 Mann versammelt sein. Die Ausrüstung der rumänischen Neutralität gilt als gesichert. Im Zusammenhang damit wird lebhaft darüber kommentiert, daß der Marineminister Gregorowitsch ganz erwarteter Petersburg mit dem Sebastopoler Kurierzuge verließ. Niem wird umgesehen von in südlicher Richtung fahrenden Militärsügen passiert.

Empfang König Peters in Skutari.

Der flüchtige Serbenkönig hat sich inzwischen in der Schutz seines montenegrinischen Verbündeten begeben. Aus Lugano kommt das folgende Telegramm:

Nach römischen Meldungen ist König Nikita von Montenegro nach Skutari abgereist, um dort den serbischen König Peter und die serbische Regierung zu empfangen. Nach weiteren Nachrichten äußerte König Peter während seines Aufenthaltes in Briaren wiederholt die Absicht, Selbstmord zu begehen, falls kein deutsches Schrammeln ihn töte. Ganze Tage lang brachte der König in der serbischen Kirche von Grackialniza auf dem Amfelselbe zu, aus der der Kronprinz ihn mit Gewalt entfernen mußte.

Bulgarischer Vorstoß nördlich Monastir.

Die Hauptoperationen in Serbien sind, wie der deutsche Generalstab feststellte, beendet. Nur bei Monastir halten sich noch serbische Heeresreste, die aber ebenfalls bald vertrieben werden dürften. Die Bulgaren nähern sich der Stadt jetzt auch von Norden. Eine Reutermeldung aus Saloniki besagt:

Kruszewo, 25 Kilometer nördlich von Monastir, 25 Kilometer westlich Prilep, ist von den Bulgaren angegriffen worden. In Kruszewo soll eine Panik ausgebrochen sein.

Das Monastir entsetzt werden könnte, wie in der Vierverbandspresse noch immer behauptet wird, ist der militärischen Lage nach ganz ausgeschlossen. Zwar sollen dort 4000 neu ausgebildete serbische Rekruten eingetroffen sein, ebenso eine Batterie französischer Kanonen. Auch sei die Mariba übergetreten und gewähre durch ihre Abschirmung Monastir natürlichen Schutz. Daß diese Truppen nicht stichhaltig sind, müssen sich selbst die gegnerischen Sachverständigen sagen, von denen denn auch zum Teil der Fall Monastirs als bald bevorstehend betrachtet wird.

Die Verfolgung der Serben.

Wiener Berichte vom 29. November melden, daß die Zurückdrängung der serbischen Nachhut, die den Vormarsch der Verbündeten in das Tal des Schwarzen Drin vergebens aufzuhalten suchen, hat erfreuliche Fortschritte gemacht. Die österreichisch-ungarischen Regimenter der Armee Koevesh, die von Mitrowiza gegen Westen ziehen und die letzte Verteidigungsstellung der Serben auf der

Lokale u. Vermischte Nachrichten

Aus den Verlustlisten.

Führer Kaspar Steinheimer, Oestrich, gefallen.
 Referent Michael Riffel, Oestrich, verwundet, 1. Truppe jurück.
 Führer Johann Köhler, Oestrich, leicht verw.
 Führer Otto Müller, Oestrich, leicht verw.
 Führer Joseph Baumeister, Reudorf, leicht verw.
 Referent Joseph Fischer, Oestrich, leicht verw.
 Referent Adolf Dumm, Reudorf, leicht verw.
 Referent Georg Göbel, Binkel, leicht verw.
 Führer Philipp Schweg, Oestrich, leicht verw.
 Führer Jakob Hübner, Oestrich, leicht verw.
 Führer Karl Ernst Reudorf, schwer verw.

Oestrich, 29. Nov. Der Friseur- und Barbierlehrling Philipp Hübner aus Horweiler bei Bingen, welcher seine Lehrzeit in dem Friseur- und Barbiergehäfte von Heinrich Campe dahier absolvierte, hat vor dem zuständigen Prüfungsausschuss seine Gesellenprüfung mit folgendem Ergebnisse bestanden:

1. Gesellenstück: Damenschneid, geknüpft, steifiger Kopf — gut,
2. Arbeitsprobe — gut,
3. Theoretische Prüfung — gut.

Oestrich, 29. Nov. In den letzten Nächten war das Thermometer bis auf 14 bis 15° C. herunter gegangen. Eine solche strenge Kälte hatten wir im November seit 25 Jahren nicht mehr zu verzeichnen. Am 26. November 1890 ist mit -14° C. die erste Frostperiode eingeleitet und hatte erst am 24. Januar 1891 ihr Ende erreicht. Das Rheineis hatte sich am 10. Januar gestellt und konnte ein Spaziergang über den zugefrorenen Rhein mehrmals unternommen werden. Wir wollen hoffen, daß in Anbetracht der schweren Zeit dieser strenge Frost nicht von langer Dauer sein möge.

Elville, 30. Nov. Gestern Abend tagten im Gasthaus Bouffier eine Anzahl von Interessenten die betr. der Futtermittel für Geflügel eine Aussprache hielten. Das Ergebnis war, daß an das Landratsamt eine Schrift abgehen soll, die um Vorsehung der z. St. bestehenden Zustände bittet. Wir hoffen, daß dieser wichtigen Frage das Kgl. Landratsamt ein offenes Ohr schenken wird.

Hallgarten, 30. Nov. Der Landsturm-Gefreite Georg Lippert von hier hatte, als er noch beim Landst.-Inf.-Pat. in Oberlahnstein war, in Zivil verkleidete Franzosen, welche aus dem Gefangenlager in Gießen entsprungen waren, wieder aufgegriffen und nach Gießen zurückgebracht. In Anerkennung dieser wackeren Tat wurde ihm vom Stellv. Generalkommando eine Ehren-Urkunde überreicht, ferner wurde demselben vom Gefangenlager unter vorheriger Ansprache des Kommandanten eine Geldspende ausgehändigt.

Die Kriegskredite der Gemeinden und die Nassauische Landesbank.

— Bald nach Beginn des Krieges hatte die Nassauische Landesbank die Aufgabe übernommen, den Kreisen und Gemeinden des Bezirks die Aufnahme von Kriegskrediten nach Möglichkeit zu erleichtern. Sie hat Einrichtungen getroffen, die es ihr ermöglichen, allen solchen Ansprüchen gerecht zu werden. Die Darlehenszuweisung erfolgt in Form der laufenden Rechnung zu einem Zinssatz, der sich nach der jeweiligen Lage des Geldmarktes richtet. Dieser Zinssatz hat sich durchschnittlich erheblich unter demjenigen der Darlehensklassen (5 1/2%) gehalten. Auffallenderweise machen noch zahlreiche Gemeinden von dieser Einrichtung keinen Gebrauch, obwohl die Landesbank stets in der Lage ist, ausreichende Mittel gerade für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen.

Gesetliche Handhaben gegen Wucher und Sperre.

Angeichts der ständigen Klagen über Preistreiberi und ihre künstliche Sperre der Borräte erscheint es angebracht, an die Möglichkeiten zu erinnern, die dem drohen, der die selbstverständlichen Pflichten des sozialen Gewissens in dieser Zeit verlegt. Drei Verordnungen bieten Handhaben wider Wucher und Sperre.

1. Bekanntmachung vom 23. Juli 1915, § 5 der Verordnung bestimmt, daß mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft wird, wer für Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere für Nahrungsmittel, Preise fordert, die der Markttag nicht entsprechen und einen übermäßigen Gewinn enthalten, aber auch der, der solche Preise gewährt oder sich versprechen läßt. Derselbe Strafe gilt für den, der Gegenstände des täglichen Bedarfs zurückhält, um bei der Veräußerung einen übermäßigen Gewinn zu erzielen.

2. Bekanntmachung vom 23. September 1915, § 1 der Verordnung bestimmt: Personen, deren Unzuverlässigkeit im Handelsbetrieb dargetan ist, kann der Betrieb ihres Handels untersagt werden, wenn es sich um den Handel in Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungsmittel, handelt. Unzuverlässigkeit liegt insbesondere dann vor, wenn die Vorschriften über Höchstpreise, Vorratserhebungen, übermäßige Preissteigerung und Preisausgang nicht beachtet worden sind.

3. Bekanntmachung vom 4. November 1915 betreffend die Regelung der Preise für Schlachtschweine und für Schweinefleisch: § 10 bestimmt, daß die zuständige Behörde Geschäftsbetrieben schließen kann, deren Unternehmer oder Betriebsleiter sich in Befolgen der Pflichten, die ihnen durch diese Verordnung oder durch die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen auferlegt sind, unzuverlässig zeigen.

Die Bierpreiserhöhung von der Preisprüfungsstelle als unberechtigt erklärt!

Die Preisprüfungsstelle hat die von den Brauereien Wiesbadens und Umgegend dem Vorstand des „Gastwirtschaftsverbandes Nassau und am Rhein“ angekündigte Preiserhöhung für den Zeitverhältnissen nicht entsprechend erklärt. Die Brauereien sind zur Zurücknahme des Aufschlags aufgefordert worden; auch hat von diesem Beschluß das stellvertretende 18. Armeekorps in Frankfurt a. M. Kenntnis erhalten.

§: Aus dem Rheingau, 29. Nov. Wiederum tönten die Siegesglocken durchs Land. Serbien hat Ausgerungen. Das alte Cäsarenwort „veni, vidi, vici“ (ich kam, sah, siegte) kommt wieder einmal zur Geltung. Fast ein ganzes Jahr blieb Serbien ungestraft für seinen Frevel. Doch auch seine Schicksalsstunde schlug. Mit unvergleichlicher Tapferkeit drangen die verbündeten Heere in Serbien ein und in kaum 2 Monaten war das Schicksal des Landes entschieden. Ein neues Ruhmesblatt in der Geschichte der verbündeten Mittelmächte ist entstanden. Die großen Erfolge, die die verbündeten Heere innerhalb sieben Wochen in Serbien erreicht haben, gipfeln in ihrem größten Wert darin, daß eine breite Landbrücke dauernd geöffnet ist, die die Mittelmächte und ihre Verbündeten im Südosten in unmittelbaren Zusammenhang bringt. Der Weg von Berlin über Wien—Belgrad—Sofia nach Konstantinopel ist frei und damit das bedeutungsvolle Ziel errungen. Doch mit diesem Sieg ist noch nicht der Kampf entschieden. Wir müssen weiter durchhalten, bis der letzte Feind niedergelassen ist. Auch fernherhin soll und wird sich der echt deutsche Vers bewahrheiten: „Lieb Vaterland magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein“.

Aus dem Rheingau, 30. Nov. Zur Beruhigung der Eltern, deren Söhne in Russland oder auch in Frankreich für vermißt geführt werden, teilt Herr Otto Jahn in Bonn der „Deutschen Reichszeitung“ folgendes mit: Mein Sohn Walter war seit Februar vermißt und alle Nachforschungen blieben ohne Erfolg. Heute nach neun Monaten erhielt ich von demselben eine Karte, abgeschickt am 23. 9., daß er sich als Kriegesangener in Ruffisch-Asien befindet. Ferner wird aus Rheindorf Bez. Düsseldorf, den 19. November geschrieben: Bereits im August vergangenen Jahres erhielten hier die Eheleute Schäfers die amtliche Mitteilung, daß ihr Sohn den Feldentod gestorben sei. Heute, nach vierzehn Monaten, erhielten die Eltern einen Brief von ihrem „toten Sohn“, demzufolge er damals infolge schwerer Verwundung in französische Gefangenschaft geraten ist.

Bingen, 29. Nov. Im Rheine hier wurde vorgestern die Leiche einer etwa 30—32 Jahre alten weiblichen Person gelandet. Man fand sie an der Landebrücke der Köln-Düsseldorfer Dampfer. Sie hing dort an einem Drahtseil. Die Größe der Leiche ist 1,60 Meter. Sie ist von kräftiger Gestalt, hat schwarzes, langes Kopshaar, volles, frisches Gesicht, und trägt als Kleidung ein braunes Kleid, Rock und Jacke, braune Handschuhe, rote, schwarzgestreifte Bluse. Der Ringfinger trug einen F. P. 1903 gezeichneten Trauring, an den Ohren sind Ohrringe mit weißen Perlen, in der Tasche fand man einen Rosenkranz und ein kleines gelbes Ketten mit Anhängeln.

Bingen, 29. Nov. Nachdem sich schon in mehreren Gemartungen Rheinhessens, so in der Gemartung Gau-Algesheim und Ingelheim Wildschweine gezeigt haben, sind solche jetzt auch in der Gemartung Badesheim gesehen worden. Sie trieben sich dort in der Nähe des Bahndammes herum und nahmen, soviel beobachtet worden ist, den Weg nach dem Roggberg. Die Tiere dürften vom Hunsrück über den Bahndamm und die Nahe herübergewechselt sein. Durch welche Ursachen sie veranlaßt wurden ihren früheren „Wirkungskreis“ zu verlassen, wäre interessant aufzuklären.

Gegen den Kriegswucher schrieb der hl. Gregorius schon im Jahre 524: „Es ist etwas Entsetzliches um die Habgucht, . . . und jeder, der sich dessen schuldig macht, soll aus der Kirche Gottes ausgewiesen werden. Wenn aber zur Zeit eines feindlichen Einfalles, bei so großem Jammer und so vielen Tränen, einige so vertwegen sind zu glauben, eine Zeit, die allen Verderben bringt, sei für sie eine Zeit des Gewinnes, so verrät das Menschen, die gottlos und gottverhät sind. Daher haben wir beschlossen, solche Leute für ausgeschlossen zu erklären, damit nicht auf das ganze Volk der Horn Gottes falle.“

Kartoffelwucher. Der Verkauf minderwertiger Kartoffeln hat einem Kartoffelhändler eine exemplarische Strafe eingetragen. Das Landgericht Regensburg verurteilte den Kartoffelhändler Karl Deimler aus München, der einer Anzahl von Käufern minderwertige Kartoffeln als erstklassig beim Verkauf angepriesen hatte, wegen Betrug zu sechs Monaten Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe.

Telegraph Berlin—Konstantinopel. Der telegraphische Verkehr durch Serbien ist jetzt wieder aufgenommen worden, so daß zwischen Konstantinopel und Berlin zwei Drahtverbindungen bestehen. Deutschland und die Türkei sind nun nicht mehr ausschließlich auf die über den rumänischen Hafen Konstanta führende Linie angewiesen.

Unwürdiges Benehmen einer Frau. Das unwürdige Benehmen einer deutschen Frau, die mit einem Kriegsgefangenen in nähere Beziehungen getreten war, beschuldigte das Gericht des Kriegszustandes in Steier. Angeklagt war die Eisenbahnhilfskassiererin Mathilde Kornstädt aus Altbamm; sie hatte sich mit einem dort internierten russischen Kriegsgefangenen in eine Liebschaft eingelassen und ihm sogar einen Brief geschrieben, in dem es u. a. hieß: „Wenn mein Mann stirbt, werde ich dich heiraten.“ Das Gericht verurteilte die pflichtvergesene Frau zu zwei Monaten Gefängnis.

2000 Mark Geldstrafe wegen Höchstpreisüberschreitung. Wegen Überschreitung der Kartoffelhöchstpreise hatten sich der stellvertretende Gemeindevorsteher Kanis aus Irchwitz-Aubachtal und der Kartoffelgroßhändler Schiffman aus Breslau vor der Strafkammer in Greiz zu verantworten. Die Gemeinde Irchwitz wollte von Schiffman Kartoffeln beziehen, die dann an die Bewohner weiter abgegeben werden sollten. Die Breslauer Großhandlung hatte 1500 Zentner zu 4,20 Mark angeboten, obgleich der Höchstpreis nur 3,50 Mark betrug, und der stellvertretende Gemeindevorsteher war darauf eingegangen, weil die Kartoffeln dringend gebraucht wurden. Er erklärte in der Verhandlung, daß er sich keiner Schuld bewußt gewesen sei, weil die Gemeinde den Unterschied habe tragen wollen und der Wetterverkauf nur zum dort geltenden Höchstpreis gesehen solle. Obgleich der Kauf nicht zustande gekommen war, verurteilte das Gericht den Großhändler Schiffman zu 2000 Mark Geldstrafe, während der stellvertretende Gemeindevorsteher mit 50 Mark Geldstrafe davonkam.

Vorsicht bei Feldpostsendungen. Der Staatssekretär des Reichspostamts macht darauf aufmerksam, daß sich in letzter

Socha-Planina und Suda-Planina erstürmt hatten, haben schon den Raum von Rudnik durchschritten und befinden sich kaum 30 Kilometer von Ipek entfernt. Die Verfolgung durch bulgarische Truppen, die in breiter Front zwischen Trinita-Fluß und Bardalarnie auf das Tal des Drini Bars und die Städte Djavaova und Prizrend losgehen, ist im raschen Fortschreiten. Eine Gruppe deutscher Truppen hat im Kampfe mit serbischen Nachhut die Gecavica-Planina erstürmt und dürfte schon vor Prizrend stehen.

Der Vormarsch gegen Montenegro.

Genau wie vorher zum gemeinsamen Schlag gegen das Bosnische Bosje, so sehen die Armeen Rödek und Gallwitz sowie bulgarische Truppen von Norden, Nordosten und Osten jetzt zum Vordruck gegen Nikitas Felsenreich an. Im Gebiet von Foca, an der Einmündung der Cehotina in die Drina, wo sich die Montenegriner in österreichisches Grenzgebiet eingemischt hatten, wurden sie endgültig zurückgejagt. Von der eroberten Sandtschaftstadt Siemica führt in südöstlicher Richtung ein Karrenweg über den montenegrinischen Ort Nozaj an den Quellen des Ibar nach der serbischen Rückzugslinie Ipek. Auf diesem Wege überschritten Rödektruppen die montenegrinische Grenze. Von Norden her sind österreichische Kolonnen der Stadt Ipek nun schon eben so nahe gekommen wie die vom Südwestgebiet Mitrovicabereichs dorthin strebenden geschlagenen Serben. Eine Kolonne nahm an der unteren Sitnica flussaufwärts das von der Mündung 12 Kilometer entfernte Städtchen Bacitrin in Besitz und stellte damit die engste Verbindung mit den Gallwitztruppen nördlich Bristina her. Diese überließen, die bulgarischen Regimenter der Armee Bojadow in ihrer Südfanke, die mittlere Sitnica und näherten sich über die westlichen Randgebirge des Anselandes der Feind verfolgend, der Diktrenze Montenegros.

Die englische Niederlage in Mesopotamien.

„Manchester Guardian“ beklagt in einem Leitartikel, daß die Engländer bei Ktesiphon eine Schlappe erlitten haben, und fürchtet, daß sie beträchtliche Verluste auf dem Rückzuge hatten. Das Blatt fordert, daß die britischen Truppen schneller Verstärkungen erhalten, als der Gegner.

Das letztere dürfte nicht allein vom Belieben der englischen Heeresleitung abhängen, sondern auch die Türken haben dabei ein kräftig Wortlein mitzureden.

Verfolgung durch die Türken.

Die Befürchtung des „Manchester Guardian“, daß es den Engländern auf ihrem Rückzug übel ergangen sei, findet in dem folgenden Bericht des türkischen Hauptquartiers seine volle Bestätigung:

Konstantinopel, 27. November.

An der Front wurden die starken feindlichen Kräfte, die mit ungeheuren Verlusten unsere vorgeschobenen Stellungen westlich von Kut el Amara besetzt hatten, durch unseren kräftigen Gegenangriff besetzt und mußten sich in Unordnung gegen Süden zurückziehen. Unsere Truppen verfolgten den Feind.

An der Kaufajstfront warfen die türkischen Truppen, wie das Hauptquartier weiter berichtet, in der Gegend von Van einen von einem Teil der feindlichen Kräfte unternommenen Angriff zurück und brachten dem Feinde Verluste bei. Weiter nördlich nichts Wichtiges außer Scharmützeln zwischen den Patrouillen.

Erdbichter englischer U-Bootsverfolg.

Die türkische „Agence Milli“ meldet: Das Reutersche Bureau brachte am 27. Oktober eine Meldung seines Ägypter Korrespondenten, wonach ein englisches Unterseeboot im Marmarameer den mit Munition beladenen Dampfer „Garmen“ vermißt hätte. Wir sind in der Lage entschieden zu erklären, daß diese Reutersmeldung reine Fiktion ist.

Die englische Niederlage bei Ktesiphon.

Aus dem türkischen Hauptquartier werden jetzt Einzelheiten über die Niederlage der Engländer an der mesopotamischen Front bei Ktesiphon berichtet. U. a. heißt es in der amtlichen Schilderung:

Vor unseren Verstärkungen mußten sich die Engländer aus unseren vorgeschobenen Stellungen, in die sie eingedrungen waren, eilig zurückziehen. Der Feind ließ eine große Zahl Verwundeter und Toter sowie Tiere und Kriegsmaterial aller Art auf dem Schlachtfeld zurück. Wir zählten über 1000 Leichen des Feindes, unter ihnen den Befehlshaber der englischen Reiterei. Wir erbeuteten drei Maschinengewehre, eine Fahne, Waffen, Geschosse, Telegraphenapparate und Kriegsgesetz. Freiwillige unserer Verfolgungsabteilungen erbeuteten Kriegsgerät und sonstige Gegenstände, die der Feind bei seinem Rückzug zurückgelassen hatte.

Der englische Rückzug konnte, wie aus Konstantinopel weiter gemeldet wird, unter dem Druck der türkischen Verfolgung bisher nicht zum Stillstand kommen.

Verstärkte russische Schiffe.

Ein Teil der türkischen Flotte versenkte im nordöstlichen Teile des Schwarzen Meeres vier russische Segelschiffe und zwang ein russisches Petroleumschiff, auf Grund zu laufen. Feindliche Verteidigungsarbeiten in den an dieser Küste belegenen Häfen wurden durch Beschädigung gehindert.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 29. Nov. Generalfeldmarschall v. Mackensen ist zum Chef des 3. westpreussischen Infanterieregiments Nr. 129 ernannt, General der Artillerie v. Gallwitz ist à la suite des 5. badischen Feldartillerie-Regiments Nr. 76 bestellt, dessen Kommandeur er gewesen ist.

Wien, 29. Nov. Nach übereinstimmenden Aussagen von österreichischen Gefangenen war für die Nacht auf gestern ein Generalschiff auf Ostavija gesunken. Er scheiterte jedoch an der verheerenden Wirkung des österreichisch-ungarischen Artilleriefeuers.

Paris, 29. Nov. Der letzte französische Heeresbericht hebt hervor, daß die Türken auf Gallipoli zum erstenmal erscheinende Gase gegen die englischen Stellungen verwendeten.

Bern, 29. Nov. Der französische General d'Amade ist in Begleitung des ehemaligen russischen Generalsstabchefs Gilmitsky in London eingetroffen. Gilmitsky soll an dem Verhandlungsrat teilnehmen.

Saloniki, 29. Nov. Sechzehn Soldaten griechischer Nationalität, die aus der serbischen Armee desertiert waren, wurden zusammen mit bulgarischen Notabeln aus Monastir von den Serben erschossen.

Saloniki, 29. Nov. Durch frühen Winter werden die Operationen auf dem Balkan sehr erschwert. In Salomiki hat seit acht Jahren zum erstenmal Schnee.

Zeit die Brandfälle, durch die Feldpostsendungen vernichtet worden sind, gebührt. Er warnt daher erneut vor der Verwendung feuergefährlicher Gegenstände wie Streichhölzer, Benzin, Äther usw. und weist darauf hin, daß Zuwiderhandlungen gerichtlich verfolgt werden.

O Deckeneinsturz in einer Schule. In der Schule zu Schmilow bei Wandenburg stürzte dieser Tage während des Unterrichts plötzlich die Decke herunter. Die schweren Lehmdecken trafen zwei Bänke und zertrümmerten sie. Glücklicherweise konnten die Kinder noch rechtzeitig auf Veranlassung und infolge der Geistesgegenwart des Lehrers das Klassenzimmer verlassen.

Die Stadt des Schweigens.

Im „Pariser Journal“ erzählt der Schriftsteller Jean de Bonnefou über einen Besuch der Stadt Venedig:

Einmal ist die Stadt des heiligen Markus innerhalb der letzten fünf Monate mit Bomben bedroht worden. Ich wollte wissen, ob es nunmehr gegen feindliche Angriffe geschützt ist. Gegen ihre Bewunderer ist die Stadt jedenfalls sehr gut geschützt. Ein unangenehm nebeliger Novembermorgen lag auf den silberglänzenden Wassern, als ich über den langen Damm fuhr, der sich von Mestre zur Stadt hin erstreckt. Drei Reisende saßen in dem von Rom kommenden Schnellzug. Der Bahnhof ist still wie ein Grab. Die lärmenden Gepäckträger sind an der Front; die zahllosen Beamten, die die Fahrkarten prüfen und misstrauisch hin und her wenden, sind nicht mehr auf ihrem Posten. Im Gepäckraum schalten und walteten Soldaten unter der Aufsicht eines Leutnants. Endlose Schreibereien. Und das dauert so fast zwei Stunden. Die beiden andern Reisenden sind nicht „erwünscht“ und müssen zurück nach Rom. Ich aber darf in Venedig einziehen und fünf Tage dort bleiben.

Eine einzige Gondel wartet an den Marmorstufen. Ein traurig blickender Greis lenkt sie langsam, zuerst durch den großen Kanal, dann hinein in die kleinen Kanäle, wo an den Straßenecken nicht mehr die helterlen Warnungs- und Straßenschilder stehen. Überall sind an den Frontseiten der Paläste die plumpen hölzernen Fensterläden geschlossen. Die großen Spitzbögen der vornehmen Fenster, die geschlossen sind, um sich schleierlos in den blauen Wassern zu spiegeln, sind mit schwarzem Papier überspannt und scheinen Trauer zu tragen um die große Vergangenheit, um die entschlafenen Freuden, um die begrabenen Liebesjahren. Der Friede des Todes hat sich über die Stadt gebreitet. Nur in den großen Hotels wimmelt es von Menschen; sie sind angefüllt mit einer lärmenden Menge, und an den Fenstern zeigen sich lebendige Köpfe. Aber die großen Hotels sind Militärlazarette, und ihre Gäste sind die verwundeten Soldaten, die jetzt die Brunnzimmer bewohnen. Die Räume weihen ihre Blätter hinab auf die gelbemordenen Blumen der kleinen Gärten von Venedig. Wir kehren zurück zum großen Kanal, dorthin, wo er breiter wird und einen See bildet zwischen dem Dogenpalast und den grünen Kuppeln von San Marco. Der Hintergrund des Bildes wird versperrt von den großen Kriegsschiffen, mit den ächzenden Ankerketten, den Kolossen, die sich unter ihrem grauen Mantel zu langweilen scheinen. Aber was ist das? Der Dogenpalast trägt eine Maske; Strebmauern von Ziegelsteinen stützen die leichtgeschwungenen kleinen Bögen. Starke Baumstämme versperren die Galerien des ersten Stockwerkes. Die darüber gelegenen Einfassungen, die mit schweren Balken belastet sind, gleichen schönen Augen, die man geblendet hat. Die Bildwerke der Ecken verschwinden unter den Ziegel-

lärmen. Der Palast hat seinen Panzer, eine schwere Rüstung, die noch die Schönheit abnen läßt. Ich schreite zu Fuß über die widerhallenden Steinplatten und mische mich unter das „gewöhnliche Volk“, das seiner Stadt die Treue bewahrt hat, während die vornehmen Herren auf ihre Güter entwichen sind. Wie der Dogenpalast ist auch die Markuskirche mit Ziegelsteinen besetzt. Die Engel und die Heiligen sind nicht mehr sichtbar. Rächliche Finsternis herrscht in dem heiligen Raum, und gewaltige Balken stützen auch hier die Dogenwölbungen.

Wird diese Last von Steinen, von Holz, von Eisen den beweglichen Boden Venedigs, das alte, gebrechliche Pfahlwerk nicht zu sehr beschweren? Was wird geschehen, wenn man eintritt, beim Läuten der Friedensglocken, all den Denkmälern ihr Schutznieder wird abnehmen wollen? Es gibt Leute, die da fürchten, daß dann Senkungen und Einstürze an der Tagesordnung sein werden. Ich irre unter den Galerien um den Markusplatz herum. Die größten Geschäfte sind geschlossen. Auf dem Festum des Fürsten von Hohenlohe, der ausgewiesen wurde oder von selbst gegangen ist, moht jetzt d'Annunzio. — Und das, so könnte man hinzufügen, ist entschieden das Schlimmste, was der schönen Lagunenstadt in dieser schweren Zeit geschehen konnte.

Marktbericht für Futtermittel.

Die unterzeichnete Firma, die mit der Versorgung von Futtermitteln für die größere Anzahl der Kommunalverbände des Regierungsbezirks Wiesbaden betraut ist, kann zur Zeit folgende Futtermittel liefern:

- | | |
|----------------------------------|------------------------------|
| Rumänische Kleie, | Kapstücken, |
| Schweizer Kleie, fein und grob | Sonnenblumentuchen, |
| in unerer Wahl, | Haberstücken, |
| Erdnusskleie, | Hanfluchen, |
| Weizen, | Baumwollsaattuchen, |
| Johanniskraut (Ersatz für Mais), | Meisfuttermehl (flamisches), |
| Kotostücken, | Schwärzer Biertreber, |
| Kotomehl, | Palsteme, |
| Erdnussstücken, | Fischmehl (fettarm), |
| Sesamstücken, | Kartoffelpulpe, |
| Leintuchen, | Siebsiebels, |

Zu diesen Futtermitteln kommen noch die durch die Bezugsvereinigung zur Verfügung stehenden Futtermittel und zwar **Grüßelmelasse, Gerstenmelasse, Rüßige Melasse und kleinere Mengen Futterzucker.** Leider ist das Quantum dieser zuckerhaltigen Futtermittel teilweise schon vergriffen und die Bezugsvereinigung kann weitere Mengen nur in ganz besonderen Fällen zu teilen. Es müßte daher ausländische Ware hinzu genommen werden und zwar handelt es sich hier um holländische und dänische Torfmelasse, die zur Zeit zu haben sind.

Inländische Kleie fällt weiter nur in geringen Mengen an, jedoch die Landwirte in der Hauptsache auf ausländische Kleie, welche in qualitativer Hinsicht vorzüglich ist, angewiesen ist.

Ueber die Preise und Bezugsbedingungen ist alles Nähere durch die örtlichen Genossenschaften, bzw. die Herren Bürgermeister oder aber direkt bei der **Landwirtschaftl. Zentral-Parlehnskassa für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M., Schillerstr. 25, Abteilung I sowie Abteilung VII und VIII** zu erfahren.

Eingefandt.

× „Auf das Gegen-Eingefandt in Nr. 141 muß ich erwidern, daß es nicht meine Sache ist, zu prüfen, ob der für Kartoffeln festgesetzte Produzentenhöchstpreis von Mk. 3.05 den heutigen Erzeugungsverhältnissen entspricht. Jedenfalls muß ich annehmen, daß der hohe Bundesrat unter Zugrundelegung von Statistiken und Erhebungen, sowie unter Zuziehung von Sachleuten den obigen Preis gesetzlich festgelegt hat; und Gesetze werden doch nicht gemacht, damit sie umgangen werden. Was nun die Neuerung betrifft, daß

selbst die Gemeinden Kartoffeln zum Preise von Mk. 3.60 ab Bahnstation verkaufen, so muß doch auch berücksichtigt werden, daß in diesem Falle auch Frucht und sonstige Kosten mit eingerechnet werden müssen. Die Preissteigerungen für Löhne, Dünger, Geräte usw. muß meiner Ansicht nach auch nicht so weit her sein, sonst könnte z. B. die Stadt Ulm, welche ihre selbstgepflanzten Kartoffeln zum Preise von Mk. 3.00 per Zentner verkauft, nicht an jedem Zentner Mk. 1.25 verdienen.

Wenn der Landwirt sich Kartoffeln für seinen Viehstand zurückhält, so hat er im Grunde genommen Recht, auf jeden Fall darf aber für die Kartoffeln, welche er außerdem abgeben kann, kein höherer Preis als der gesetzlich festgelegte, verlangt werden.

Briefkasten.

B. in B. Da Sie den Kaufvertrag über Lieferung eines Waggons mit Kartoffeln vor Inkrafttreten der Höchstpreise für Kartoffeln abgeschlossen hatten, so sind Sie auch an den vereinbarten Kaufpreis gebunden und dürfen von diesem nachträglich keine Zugabe mehr machen.

B. in G. Auch die „Rauschen“-Kartoffeln müssen zu dem festgesetzten Preise von 41 Pfg. für zehn Pfund bezahlt werden. Fordert Ihr Händler höhere Preise, hat er strafrechtliche Verfolgung zu gewärtigen.

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich.

× Der Einkauf von **Seifenpulver** ist heute mehr als je Vertrauenssache. Viele Hausfrauen beklagen sich darüber, ihre Wäsche bekomme nach dem Waschen einen widerlichen Trangeruch. Die Firma Carl Gentner in Göttingen stellt nach wie vor garantiert **trans-** und daher **geruchsfrei, staubfein, samtweich und leichtlösliche** Seifenpulver her. Besonders empfehlenswert ist Dr. Gentner's Seifenpulver „Schneekönig“, welches höchste Waschkraft besitzt und völlig unschädlich ist.

+ **Die Veteranen**, zumal die auf dem flachen Lande, genießen schon immer ein großes Ansehen, aber in der jetzigen Kriegszeit kommt dies noch mehr wie sonst zum Ausdruck. Sie wissen, wie es im Felde zugeht, sie wissen, auf welche Kleinigkeit es oft ankommt, auf welche Weise die Angehörigen daheim ihre Fürsorge bekunden können und man wendet sich deshalb nicht mit Unrecht an sie, wenn man im Zweifel ist, was man zu Liebesgaben-Sendungen anzuwenden soll. Es sei deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß — zufolge zahlreicher Feldpostbriefe — ganz besonders Kaiser's Brust-Caramellen und Kaiser's Pfeffermang-Caramellen als ein willkommener Heil- und Aufstärkungsmittel betrachtet werden. Die Firma Kaiser hat nun, um es weitesten Kreisen zu ermöglichen, mit denkbar geringen Kosten und auf die bequemste Weise Liebesgaben-Sendungen zu machen, besondere kleine Patetschen in Form von Feldpostbriefen in den Handel gebracht, die infolge ihres billigen Preises — nur 15 Pfg. — allenthalben in deutschen Reich den besten Anklang finden. Gerade jetzt, wo vertriebenen ebenfalls für Liebesgaben-Sendungen in Betracht kommende Artikel so wesentlich verteuert worden sind, es sei hier nur an Schokolade erinnert, erscheint es angebracht, darauf hinzuweisen, daß Kaiser's Brust-Caramellen und Kaiser's Magen-Pfeffermang-Caramellen feinstenwegs teurer geworden sind, sondern daß vielmehr mit Rücksicht auf den Preis für diese kleinen Patetschen ganz besonders niedrig bemessen worden ist. Wenn also ein Veteran gefragt wird: was soll ich schicken, so wird er antworten: der Soldat braucht so vieles was ich auch jetzt nennen werde, aber eines dürft ihr nicht vergessen: Kaiser's Brust-Caramellen und Kaiser's Magen-Pfeffermang-Caramellen.

Für unsere Truppen im Felde.

(Sammlung der Frankfurter Zeitung).

Unsere Soldaten stehen in einem zweiten Winterfeldzug. Wieder sind sie fern dem Vaterland, fern ihrem Heim, den Gärten der rauhen Jahreszeit ausgelegt. Für unsere Sicherheit, den Frieden der Daseinsgebliebenen, ertragen sie willig jede Beschwerde.

Dankbar sind wir uns dessen bewußt und deshalb wollen wir ihnen zum Weihnachtsfest zeigen, daß wir ihrer gedenken. Mit einer praktischen Gabe, einer wollenen Weste, die den Einheitslisten der Zentral-Kriegsfürsorge Frankfurt a. M. beigegeben werden soll, möchten wir die Truppen bedenken, die dem XVIII. Armeekorps angehören. Wir wollen unsere tapferen Truppen erfreuen und uns selbst auf diese Weise eine Weihnachtsfreude bereiten.

Eingegangen sind:
Frankfurter Zeitung Mk. 3000; Kommerzienrat Eduard Weit von Speyer Mk. 3000; Bankdirektor J. Marx Mk. 100; Deutsche Bankdirektoren Caspel, Adolf Heyn, Mk. 100; J. B. Paulans, Mk. 50; Th. Rüdiger, Jülich Mk. 40; Frau Heinrich Horkheimer Mk. 20; Frau Ele Kaffauer Mk. 20; Frau Josef Rosenheim, zur Erinnerung an den 9. November Mk. 20; W. Kranz Mk. 10; Frau Langguth Mk. 10; B. R. Mk. 5; J. Hofmann Mk. 5.

Zusammen Mk. 6385.—

Weitere Geldspenden nimmt entgegen

Frankfurter Zeitung, Frankfurt a. M.

Rbelngauer Bürgerfreund, Oestrich.

Natur-Knochenmehl
zur Fütterung für
Schweine und Geflügel
(Grosser Nährwert).
Abzugeben in grossen und kleinen Quantitäten.
Mainz, Betzelsstr. 30 i. Laden.

Osram Halbwatt-Lampen

Beleuchtungskörper etc.

Militär- und Taschenlampen

la. Dauer-Batterien

Elektro-Motoren

Alfred Flack, Wiesbaden

Luisenstrasse 46 Teleph. 747

Wiederverkäufer Rabatt.

Während der Kriegszeit
eleg. Herren- u. Knab.-Anz., Ulster, Paletots, eins. Hosen, Joppen, die bel. Schafwoll. Anz., Gummimant. f. Herren u. Damen, Kapes, Bögen, Mäntel, Kinder-Anz., darunt. sehr viele einzelne Stücke, Schulbögen zu u. unter Einkaufspreisen!
Neugasse 22, 1. St., kein Laden, Wiesbaden

Prima Holzleiner
Fertel
sind zu haben bei
Arthur Hallgarten, Winkel.

Biete an
la. weiss. Haushaltungsseife Ctr. 75 Mk.
la. weiss. Schmierseife Ctr. 48 Mk.
solange Vorrat reicht.
J. Baharad, Frankfurt a. M.,
Egenloffstr. 2.

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

Gebrauchte, gut erhaltene
Mandoline
zu kaufen gesucht. Offerten an die Expedition ds. Bl.

10-15 Zentner Klee
zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition des Blattes.

Gefunden
wurde hier am 26. ds. Mts. Ged. Auskunft bei der
Bürgermeisterei Winkel.

Weinfeller
in Oestrich zu mieten gesucht. Zu erst. in der Exped. ds. Bl.

Billiger Fleischverkauf!
Prima
Dachsen- u. Rindfleisch 0.90 Mk.
Prima Kalbfleisch 1.10 „
Täglich frische
Rindswürstchen.

Alfons Mannheimer, Eltville,
Telephon 228. Beerstr. 22.

Pianos
neu und gebraucht.
Stets ca. 25 gepielte Pianinos am Lager, teils wie neu, von Mk. 150 an. Harmoniums und Flügel. Größte Auswahl in Mietpianos u. Harmoniums
Wiesbaden, Schmitz.
Rheinstr. 52.

Banknotentaschen
Visitentaschen
Brieftaschen
Necessaires
Notizbücher
empfehlen
Adam Etienne, Oestrich.

Im
Gleider- u. Waschnäher
in wie außer dem Hause empfohlen sich
Auguste Boog,
Oestrich, Dillmannstr. 26.

Fische
Prima
holländische Salzheringe
Alle Arten geräucherte Fische
Frische Marinade.
Jeden Donnerstag u. Freitag
frische
Holländer Seefische.
Blecker's Fischhalle
Eltville, Schöffergasse.

Knochenmehl
bestes Kraftfutter für Fäbner und sonstiges Geflügel & Hund
15 Pfg. hat ständig abzugeben
Jean Gennemann,
Winkel a. Rh., Kirchweg 11.

Evangelische Kirchen-Gemeinde
Oestrich.
Mittwoch, den 1. Dez. 1915
5 Uhr nachm.: Kriegsanstand
im Beethaal zu Oestrich.

Evang. Frauen-Verein
Oestrich.
Die nächste Frauenarbeitsstunde findet am
Mittwoch, den 1. Dez. 1915,
nachmittags 3 1/2 Uhr, im Saale der Frau von Stosch statt, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen sind.

Schwarze Kleidung
als Spezialität der Firma stets
in großer
Vielseitigkeit
am Lager.....
WIESBADEN, Langgasse 1/3
Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365
S. GUTTMANN



Regensburger Marienkalender
Preis 50 Pfg.
Zu haben in der Buchhandlung von **Adam Etienne,**
Oestrich a. Rh.